



Abteilung: Gesellschaft und Religion Redaktion: Anne Winter
Sendereihe: Lebenswelten Autor/-in: Jantje Hannover
Erstsendung: 11.06.2023 Sendezeit: 9.03 -9.30 Uhr/rbbkultur

Produktion: 05.06.2023 9.15-17.00 Uhr/T10+P2

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt; eine Verwertung ohne Genehmigung des Autors ist nicht gestattet. Insbesondere darf das Manuskript weder ganz noch teilweise abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Eine Verbreitung im Rundfunk oder Fernsehen bedarf der Zustimmung des RBB (Rundfunk Berlin-Brandenburg).

Lebenswelten
Bruder Hahn darf wieder krähen
Kaum Tierwohl in der Nutztierhaltung

Sprecherin: Nina West

Zitator: Torben Zimmermann

Ton: Katrin Witt

Regie: Gabriele Brennecke

Hahnenschrei, dann weiter auf Krähen/Hühnergeräusche oder Musik:

1 O-Ton Winkler:

So wie wir im Moment tierische Lebensmittel und Eier produzieren, ist es viel viel zu billig. Das geht auf Kosten der Tiere und der Umwelt und auch auf Kosten der Landwirte.

2 O-Ton Schmitz:

Natürlich stellt sich immer die Frage: brauchen wir die Nutztierhaltung heute noch? () Wir als Menschen müssen nicht wie andere Tiere Tiere essen. Also wir können auch darauf verzichten, quasi den Tieren Leid zuzufügen.

3 O-Ton Winkler

Was man sagen muss, ist, dass grundsätzlich in der Legehennenhaltung die Zustände wirklich katastrophal sind, dass 97 Prozent aller Legehennen an Knochenbrüchen leiden.

4 O-Ton Holzhauer:

die Hähne, die ziehen wir auch mit selber auf, die werden nicht geschreddert oder irgendwas, schon seit mindestens sieben Jahren hier nicht mehr.

Titelsprecherin:

Bruder Hahn darf wieder krähen
Kaum Tierwohl in der Nutztierhaltung
Eine Sendung von Jantje Hannover

5. O-Ton:

Loreley Lore Loreley, komm mal her

1 Atmo

Sprecherin:

Ein kühler, sonniger Morgen Ende April. Am westlichen Stadtrand von Berlin steht Cathleen Holzhauer am Gatter einer kleinen Weide und ruft nach ihrer Kuh. Doch die lässt sich beim Grasens im frischen Frühjahrsgrün nicht stören.

5 O-Ton ff:

Sie kommt gar nicht erst, hat alles was sie braucht zum Glücklichein, da kommt sie gar nicht erst.

1 Atmo

Sprecherin:

Die Agrarwissenschaftlerin, gestrickte Ballonmütze auf dem Kopf und ein Piercing in der Unterlippe, macht gerade ihren morgendlichen Rundgang bei den Tieren: neben Kühen sind das Ziegen, Schafe, Schweine, Hühner und Enten. Ihr Arbeitgeber, die Domäne Dahlem, ist einer der letzten aktiven Landwirtschaftsbetrieb auf Berliner Stadtgebiet. Die Domäne ist ein sogenannter Arche-Hof für alte Nutz- und Haustierrassen:

6 O-Ton: Holzhauer

Wir halten hier nur vom Aussterben bedrohte Tierarten () wie eben unsere Rinder, das Rote Höhenvieh

Sprecherin:

Das ist eine robuste alte Rinderrasse mit rotbraunem Fell. Auf der Domäne ziehen die Tiere gelegentlich einen Pflug über die Gemüsefelder:

7 O-Ton: Holzhauer

Im Moment haben wir auf der Domäne zwei Mutterkühe mit Nachzucht d. h. das Kalb von der einen Kuh ist auch noch dabei, () die Lisbeth von der Mama Loreley, und dahinten steht noch die Emilia das ist unsere Dienstälteste die ist 13 Jahre alt und ist die Leitkuh in der kleinen Herde.

Sprecherin:

Viehhaltung wie man sie inzwischen eher aus Bilderbüchern kennt. Heute spielt das Rote Höhenvieh schon lange keine Rolle mehr in den Milchviehställen. Denn die „Performance“ des Tiers, um es in der Sprache der Marktwirtschaft zu sagen, entspricht nicht dem, was moderne Landwirte von einem sogenannten Nutztier erwarten. Gemeint ist eine knallharte Kostenkalkulation von eingesetzten Futtermitteln, Aufwand mit Stall und Pflege im Verhältnis zum Ertrag, also der Milch oder dem Fleisch, das sich am Ende auf dem Markt verkaufen lässt. Ein System, bei dem der Weltmarkt regiert, und der Landwirt nur ein Rädchen im Getriebe ist. Ein System, unter dem nicht zuletzt die Tiere häufig leiden.

Doch hier, auf der Domäne Dahlem, am Rande der beschaulichen Weide scheint nicht nur die Marktwirtschaft weit entfernt. Dass sich hinter einem Streifen mit Büschen und Bäumen auf der gegenüberliegenden Seite die nächste Wohnstraße befindet, lässt sich nur erahnen.

2 Atmo Gatter

Sprecherin:

Cathleen Holzhauer öffnet ein Vorhängeschloss, es trennt den Hofbereich mit der Kuhweide von den Gemüsefeldern.

3 Atmo Hahn kräht, pickende Hühner (aus Archiv)

Sprecherin:

Gleich hinter dem Tor scharren schwarzgefiederte Hühner im Sand, auch zwei Enten mit einem Erpel gehören dazu. Ein paar Kinder schauen ihnen mit großen Augen zu, denn hier ist alles öffentlich zugänglich. Die Tierpflegerin schöpft einen Becher mit Körnern aus einem Getreidevorrat

8 O-Ton:

die Enten sind ganz klar der Chef (lacht) die Enten fressen als erstes den Weizen, den wir gerade auf den Boden gestreut haben, und die Hühner nehmen nur die Reste und halten gebührenden Abstand zum Erpel

Sprecherin:

Inzwischen wagt sich auch der Hahn aus seiner Deckung unter einem Bauwagen hervor, sein langer, gebogener schwarzer Federschweif schimmert silbrig im Sonnenlicht.

Insgesamt 160 Hühner leben auf der Domäne Dahlem, die Gruppe am Bauwagen sind Minorka-Hennen, eine aus Spanien stammende alte Rasse, die etwa 150 Eier im Jahr legt, also höchstens jeden zweiten Tag eins, sagt Cathleen Holzhauer:

9 O-Ton:

die Eier gibt es im Hofladen zu kaufen, und das Fleisch auch, () und wir brüten ja auch selber die Küken aus, wir () haben dann unsere eigenen Legehennen aufgezogen,

Sprecherin:

Das ist heutzutage etwas Besonderes. Denn die Eierproduktion ist inzwischen stark industrialisiert und arbeitsteilig. Der Züchter bringt die Elterntiere zweier Rassen zusammen und liefert die Eier in einer Brüterei ab, die geschlüpften Hennen kommen dann zur Junghennenaufzucht und erst danach in einen Legestall.

10 O-Ton:

die 50 Prozent ungefähr männlichen, die schlüpfen, die Hähne, die ziehen wir auch mit selber auf, die werden nicht geschreddert oder irgendwas, schon seit mindestens sieben Jahren hier nicht mehr.

Kurzer Musik/Geräuschtrenner

Sprecherin:

Bis Anfang 2022 wurden Jahr für Jahr etwa 45 Millionen männliche Küken direkt nach dem Schlupf geschreddert oder vergast. Das ist inzwischen verboten. Die sogenannten Bruderhähne müssen jetzt entweder gemästet werden. Was nicht besonders rentabel ist, da sie nur langsam Fleisch ansetzen - oder das Geschlecht muss bereits im Ei bestimmt werden.

Die Hühner auf der Domäne sind dagegen sogenannte Zweinutzungshühner. Das heißt, dass sie sowohl Eier legen als auch Fleisch ansetzen und geschlachtet werden. Aber mit 170 Eiern im Jahr legen diese Tiere für einen modernen Legehennenhalter viel zu wenig, selbst den meisten Biobetrieben reicht das nicht. Sie halten daher vor allem die neuen Zuchtrassen, die mehr als 300 Eier im Jahr legen.

Die Domäne Dahlem kommt mit ihrer eher traditionellen Tierhaltung auch deshalb über die Runden, weil sie mehrere Standbeine hat. Neben der Landwirtschaft sind das Kurse für Kinder, ein Museum und ein Landgasthof. Der Hof ist zudem für potentielle Kunden leicht erreichbar, denn die U-Bahn-Station Dahlem-Dorf liegt buchstäblich vor der Haustür.

11 O-Ton:

Wir verkaufen nicht an den Supermarkt, und dann sind da noch zwei Zwischenhändler dazwischen, sondern wir verkaufen ausschließlich selber. () Und die Preise, die man bei uns im Hofladen hat, sind auch einfach nicht die Supermarktpreise () bei uns kostet im Hofladen ein Ei 70 Cent, darunter schaffen wir es nicht.

Musikakzent

Sprecherin:

Laut den Statistiken des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft leben in Deutschland derzeit elf Millionen Rinder, 26 Millionen Schweine und 173 Millionen Hühner, Masthähnchen, Puten und Enten. Und obwohl die Deutschen mittlerweile weniger Fleisch essen, wird hier so viel geschlachtet wie in keinem anderen europäischen Land. Allein im Jahr 2019 waren es 55 Millionen Schweine, die Schlachtzahlen für Hühner und Masthähnchen liegen deutlich höher. Denn deutsche Tierhalter produzieren viel Fleisch für den Export:

12 O-Ton: Winkler

die Wahrheit ist ja auch: so wie wir im Moment Eier und Fleisch produzieren, ist es viel viel zu billig. Das geht auf Kosten der Tiere und der Umwelt und auch auf Kosten der Landwirtinnen und Landwirte, die einem brutalen und ruinösen Preisunterbietungswettbewerb ausgesetzt sind,

Sprecherin:

sagt Andreas Winkler von der Verbraucherschutzorganisation Foodwatch. Denn auch wenn die Preise für Lebensmittel gerade auch bei Milchprodukten und Fleisch stark gestiegen sind: diese Preise sind immer noch so niedrig, dass die Erzeuger bei der Frage nach der Haltung kaum eine Wahl haben. Denn nur wenn sie ihre Arbeitsabläufe für Fütterung und Pflege extrem optimieren, wenn sie ihre Tiere letztlich wie ein Industrieprodukt behandeln, für das pro Ei, pro Kilogramm Fleisch eine exakt berechnete Zeitspanne zur Verfügung steht, können sie auf dem Weltmarkt mithalten.

13 O-Ton: Winkler

Der Preis, den wir im Supermarkt zahlen, der spiegelt nicht mehr ansatzweise die Wahrheit wieder,

Sprecherin:

unterstreicht Andreas Winkler

14 O-Ton:

von diesen Preisen kann zwar der Lebensmitteleinzelhandel gut dran verdienen. Aber die Landwirtinnen und Landwirte, die die Tiere halten und die Lebensmittel herstellen, die können davon nicht gut leben. Und insofern brauchen wir bessere Tierhaltungsbedingungen, das führt auch dazu, dass wir höhere Preise haben. Das ist aber auch notwendig nicht zuletzt für die landwirtschaftlichen Betriebe.

15 O-Ton Sundrum:

Wir haben ein Wirtschaftssystem, das auf Kostenführerschaft ausgerichtet ist, hier geht es darum Produktionskosten möglichst gering zu halten, gleichzeitig Leistung zu erhöhen, um im globalen Wettbewerb bestehen zu können

Sprecherin:

erklärt der Tierarzt und pensionierte Professor für Tierernährung und -gesundheit, Albert Sundrum am Telefon in Göttingen

16 O-Ton:

Die Folge ist, den Betrieben stehen nicht genug Ressourcen zur Verfügung in Form von hochwertigen Futtermitteln, Arbeitszeit, Investitionen, auch Knowhow. () Das () ist kostenträchtig. Und diejenigen, die die geringsten Kosten haben,

Sprecherin:

zum Beispiel weil sie beim Tierarzt sparen oder sich nicht ausreichend um gute Hygiene kümmern

17 O-Ton:

kriegen den gleichen Preis für ihre Produkte, obwohl damit in der Regel auch höhere Erkrankungen einhergehen.

18 O-Ton Schmitz:

Gerade, wenn man in die industrielle Tierhaltung schaut, dann ist das eben ja doch mit immensem Leid für die Tiere verbunden.

Sprecherin:

sagt Lea Schmitz, Pressesprecherin vom Deutschen Tierschutzbund:

19 O-Ton:

Natürlich stellt sich immer die Frage: brauchen wir die Nutztierhaltung heute noch? () Wir als Menschen müssen nicht wie andere Tiere Tiere essen. Also wir können auch darauf verzichten, quasi den Tieren Leid zuzufügen.

Sprecherin:

Tiere leiden einerseits, weil sie in viel zu engen Ställen leben, für Hühner fehlt der Platz zum Picken und Scharren oder Staubbaden, bei den Schweinen zum Wühlen und Suhlen. Am besten ergeht es vielleicht noch den Milchkühen, die häufig in luftigen Ställen mit einem kleinen Außenbereich leben und sich frei bewegen können. Aber viele Tiere leiden in erster Linie deshalb, weil sie Entzündungen oder Verletzungen haben:

20 O-Ton: Sundrum

Das Problem ist, dass wir zuviele Erkrankungen in den Nutztierbeständen haben, sodass wir davon ausgehen können, dass ein Großteil der Tiere sich eben nicht wohl fühlen kann. Auch wenn die Haltungsbedingung gut sind, können die Tiere ja trotzdem auch unter Schmerzen, Leiden, Schäden sich beeinträchtigt fühlen und eben nicht wohlfühlen.

Sprecherin:

Albert Sundrums langjährige Recherchen haben ergeben, dass viele Nutztiere krank sind - und zwar unabhängig davon, ob sie in Massentierhaltungsställen oder auf kleineren Höfen leben. Selbst im Bio-Bereich sind die Erkrankungsraten hoch. Der deutsche Tierschutzbund würde daher am liebsten die Nutztierhaltung ganz abschaffen, aber:

21 O-Ton: Schmitz

Es ist klar auch für uns beim Tierschutzbund, dass wir nicht von heute auf morgen eine vegane Welt haben werden, so sehr wir uns auch dafür einsetzen.

Sprecherin:

Sagt Lea Schmitz:

22 O-Ton:Schmitz

Wenn wir Tiere halten, dann sollte man natürlich darauf achten, dass dies möglichst verantwortungsvoll geschieht. () Dass wir die Bedürfnisse der Tiere auch im Blick haben und nicht, wie das leider oft geschieht, vielleicht wirtschaftliche Interessen im Vordergrund stehen, und die Tiere da zurückstehen müssen in ihrem Wohlergehen.

Sprecherin:

Tatsächlich stand das wirtschaftliche Interesse beim Zusammenleben von Mensch und Nutztier wahrscheinlich schon immer im Vordergrund. Denn für ihre Halter und Halterinnen waren Schafe, Ziegen, Kühe oder Schweine und Hühner seit Jahrtausenden wichtige Proteinlieferanten. Zudem sind tierische Ausscheidungen ein guter Dünger für den Ackerbau und für die Fruchtbarkeit und den Humusaufbau im Boden geradezu unerlässlich. Landwirtschaft und Tiere, das gehört also erst einmal zusammen.

23 O-Ton: Schmitz

Klar ist aber auch am Ende jeder Nutzung steht ja auch der Tod des Tieres. Also spätestens dann können wir den Interessen und Bedürfnissen der Tiere nicht mehr gerecht werden. () Auch Milchkühe, die zum Beispiel mit vier Jahren aussortiert werden, geschlachtet werden, weil die Milchleistung nachlässt, wobei Kühe eigentlich 20 Jahre alt werden können in einer guten Haltung.

Musikakzent

Sprecherin:

Darf man Tiere heute noch schlachten, obwohl es längst vegetarische Alternativen gibt? Oder Fleisch sogar künstlich im Labor gezüchtet werden kann? Oder zumindest Insekten als ebenso gute Proteinlieferanten ein Steak ersetzen könnten?

Tiere haben einen ähnlich starken Überlebenstrieb wie wir Menschen. Die Fahrt zum Schlachter ist für sie mit Angst und Stress verbunden, auch weil die Transportwege immer länger werden. Denn es gibt immer weniger Schlachthöfe. Und bei der Schlachtung selbst muss alles im Sekundentakt in die mechanischen Abläufe passen. Da kommt es sogar vor, dass einzelne Tiere nicht ausreichend betäubt sind, bevor sie kopfüber an einem Haken hängen. Nur selten wird uns das bewusst, wenn wir genüßlich einen Fleischspieß vertilgen.

Stattdessen haben wir in unserer vom Christentum geprägten Kultur den Menschen lange als

»Krone der Schöpfung« betrachtet. Aus vermeintlicher Überlegenheit ein fast uneingeschränktes Nutzungsrecht an Tieren abgeleitet. Die Bibel spricht allerdings von den Tieren als »Mitgeschöpfen«. In der Zeitschrift TIERethik führt der Theologe Bernd Kappes dazu aus:

Zitator

Evolutionsbiologisch betrachtet sind wir Menschen am Baum des Lebens nicht die Krone, sondern nur ein kleines Ästchen. Von den Tieren sind wir nicht durch einen großen Graben getrennt - bei Menschen und Tieren handelt es sich nur um zwei (bzw. um viele) Äste desselben Baums.

(Quelle: TIERE IN CHRISTLICHER THEOLOGIE TIERethik, 13. Jg. 22(2021/1) | 17 |)

Sprecherin:

Die Erinnerung an diese tierische Herkunft des Menschen scheint in der Kulturgeschichte verloren gegangen zu sein.

(o.c.24 O-Ton:

Natürlich unterscheiden sich Tiere auch von Menschen, und das wird ja gerne dann mal so als Argument genutzt, dass wir ihre Bedürfnisse anders bewerten. ()

Sprecherin:

sagt die Tierschützerin Lea Schmitz:

25 O-Ton:

Jeder der ein Haustier hat, weiß, dass Tiere auch eine eigene Persönlichkeit haben, sich da also auch individuell innerhalb einer Art sehr unterscheiden können, was ja auch geprägt wird durch eigene Erfahrungen durch die Lebensumstände. () Tiere empfinden Schmerzen, das wissen wir zunehmend auch sogar von Insekt beispielsweise. () Also da gibt es noch so sehr viel mehr als wir vielleicht aktuell wissen)

Musikakzent

Sprecherin:

Der Umbau von vielfältigen Bauernhöfen zu immer spezialisierteren Tierproduktionsbetrieben hat schon vor Jahrzehnten begonnen. Fleisch wurde immer billiger und stand bald nicht nur als klassischer Sonntagsbraten auf dem Tisch. Das Agrarministerium und einige Expertenkommissionen versuchen schon länger, die negativen Auswüchse dieser Entwicklung in den Griff zu bekommen. Tiere sollen wieder artgerechter leben, dafür hat die Fleischbranche die Initiative Tierwohl gegründet, bei der viele Halter Mitglied sind. Die Fortschritte sind bisher überschaubar - auch weil der Umbau von Ställen milliarden schwere Investitionen erfordert.

Atmo Tiere: Muhen, Grunzen, überblenden in 4 Atmo Supermarkt (beides aus Archiv?)

Sprecherin:

Einkauf in einem Berliner Supermarkt. Hinter gläsernen Türen lagern in Plastikschaalen verpackte Schweine- und Rinderschnitzel, Hackfleisch oder Lammkeulen im Kühlregal, eine eigene Fleisch- und Wursttheke gibt es schon länger nicht mehr. Stattdessen findet man seit einiger Zeit bunte Markierungen auf der Verpackung: die sogenannten Haltungsstufen. Sie sollen der Verbraucherin vermitteln, wie das Tier, von dem die Wurst stammt, gelebt hat. Einerseits sei es gut, dass Verbraucher jetzt wählen können, ob sie für mehr Tierwohl auch mehr Geld ausgeben wollen, sagt Cathleen Holzhauser.

26 O-Ton:

Das Zwiespältige daran finde ich () das System von eins bis vier. Und bei uns in Deutschland kennt man eigentlich Schulnoten: eins ist das beste, und bei diesem System ist es genau andersrum, da ist vier das Beste.

Sprecherin:

Tatsächlich garantiert Haltungsstufe eins lediglich, dass die gesetzlichen Mindestvorschriften eingehalten wurden: einem Mastschwein gestehen sie 0,75 Quadratmeter Platz zu, das entspricht etwa der Sitzfläche von zwei Stühlen, auf zwei Din A4 Blättern müssen sich laut Gesetz drei Masthühner drängen. In der Stufe zwei gebe es dann nur minimale Verbesserungen, sagt die Tierpflegerin:

27 O-Ton Holzhauer:

ich glaube die zweite Haltungsstufe heißt, das Tier hat 10 % mehr Platz. alle andere Haltungsbedingungen sind gleich () ich kann die genauen Zahlen nicht sagen, aber wie viel ist einem Huhn geholfen, wenn es fünf Quadratcentimeter mehr Platz hat?

Sprecherin:

Besser wird es erst bei Stufe drei, denn jetzt bekommen die Tiere einen kleinen Auslauf im Freien - Stufe vier entspricht dann dem Bio-Standard mit deutlich mehr Platz und Auslauf und weiteren Auflagen, wie zum Beispiel dem Verzicht darauf, Kühen die Hörner zu entfernen.

28 O-Ton Aldi:

Wir möchten, dass Tierwohl zu einer Selbstverständlichkeit wird.

Sprecherin:

Heißt es in einer Werbebotschaft: des Lebensmitteldiscounter Aldi

29 O-Ton:

Deshalb gehen wir einen großen Schritt weiter und stellen unser Frischfleisch-Sortiment und unsere Trinkmilch bis 2030 konsequent auf die Haltungsformen drei und vier um. Schon heute beziehen wir 20 % unseres Frischfleisch-Sortiments¹ und 40 % der Milch² aus den beiden höchsten Haltungsformen.

30 O-Ton Sundrum:10.50

Die Discounter Aldi und Lidl nutzen das Bedürfnis vieler Verbraucher, dass es den Tieren besser geht, für eigene Interessen. Sie machen Imagewerbung damit für sich,

Sprecherin:

betont der Tierarzt Albert Sundrum

31 O-Ton:

Aber sie sind im Grunde ja hauptsächlich mitverantwortlich für die desolate Situation, weil sie durch ihre Preispolitik wesentlich dazu beigetragen haben, dass die landwirtschaftlichen Betriebe ausgebeutet werden.

Sprecherin:

Allen Protesten der Bäuerinnen und Bauern zum Trotz: die Marktmacht der großen vier des Lebensmitteleinzelhandels, also Edeka, Aldi, Rewe und Lidl, ist ungebrochen. Sie teilen sich 85 Prozent der Umsätze in diesem Bereich auf und diktieren die Preise:

32 O-Ton: Sundrum

Hier macht man den Bock zum Gärtner, der Handel hat längst seine Glaubwürdigkeit aufs Spiel gesetzt, geriert sich aber als Problemlöser, obwohl er Problemverursacher ist.

Sprecherin:

Darüberhinaus hält der Experte für Tiergesundheit das Haltungssystem nicht für wirklich geeignet, die Situation der Nutztiere zu verbessern. Denn um von mehr Platz und Auslauf zu profitieren, müssen Kühe, Schweine oder Hühner erst einmal gesund sein:

33 O-Ton:

Das sehen wir in der ökologischen Landwirtschaft und - Tierhaltung, wo ja deutlich bessere Haltungsbedingungen und -möglichkeiten zur Ausübung des Verhaltens bestehen, aber eben die gleichen Erkrankungen - und auch im gleichen Ausmaße - auftreten wie im konventionellen.()Beim Milchvieh sind das vorrangig Euterentzündungen, also der Milchdrüse, Lahmheiten, Stoffwechselstörung, Fruchtbarkeitsstörungen jeglicher Art, () Verletzungen, die mitunter auftreten. Bei Schweinen sind es vor allen Dingen Lungenentzündungen, wir haben aber auch eine hohe Parasitenlast. Bei Legehennen sind es Brustbeinfrakturen, Hautveränderungen.

34 O-Ton Winkler:

Was man sagen muss, ist, dass grundsätzlich in der Legehennenhaltung die Zustände wirklich katastrophal sind,

Sprecherin:

ergänzt Andreas Winkler von der Verbraucherschutzorganisation Foodwatch. Er zitiert aus einer Studie, die belegt:

35 O-Ton:

dass 97 Prozent aller Legehennen an Knochenbrüchen leiden, und zwar, das ist das Interessante, durchgängig durch alle Haltungsstufen, also egal ob Freiland-, Käfig- oder Bio Haltung, und hier muss man eigentlich ansetzen.

Sprecherin:

Die Knochenbrüche bei Hennen, die beim Eierlegen zuviel Kalzium verlieren, sind nur die Spitze des Eisbergs. Foodwatch hat einen Tiergesundheitsreport für die Nutztierhaltung zusammengestellt, „Tierleid im Einkaufskorb“ heißt das 60-seitige Werk. Man erfährt darin zum Beispiel, dass jedes Jahr viele Millionen Nutztiere in sogenannten Tierkörperbeseitigungsanlagen entsorgt werden müssen, weil sie in der Haltung sterben. Oder getötet werden, weil sie zu krank für den Schlachter sind. Es lohnt sich finanziell nicht, diese Tiere zu heilen. Betriebe mit hohen Sterberaten müssen dabei keine Sanktionen fürchten, sie bekommen allerdings auch keine Unterstützung, um die Fehler in ihrer Haltung zu identifizieren, empört sich Albert Sundrum:

36 O-Ton:

Das können jetzt Keime sein, () das kann zu hohe Temperatur sein oder schlechte Luft, was auch immer da jeweils miteinander interagiert. Das zeigt ja die Komplexität, die dem Ganzen zugrunde liegt. () Und Krankheiten sind im Grunde eine überforderte Anpassungsfähigkeit.

Sprecherin:

Statt der jetzt propagierten Haltungsstufen fordert der Tierarzt daher ein viel besseres Gesundheitsmonitoring.

37 O-Ton:

Entscheidend ist: wird ein hoher Gesundheitszustand erreicht? Das muss das Ziel sein - und für den Landwirt ist es nicht das Ziel, weil er den hierfür erforderlichen Mehraufwand nicht honoriert bekommt,

Sprecherin:

Stattdessen werden derzeit Produkte von kranken Tieren, zum Beispiel Milch von Kühen, deren Euter entzündet sind, zu den gleichen Preisen vermarktet wie Erzeugnisse von gesunden Tieren. Obwohl es sich um ein minderwertiges Produkt handelt, das mit Tierleid verbunden ist.

Musikakzent

Sprecherin:

Dass Nutztiere leiden und in ihren Haltungssystemen sogar sterben, müsste eigentlich der Vergangenheit angehören. Das Tierschutzgesetz aus dem Jahr 1972 folgt dem Grundsatz:

Zitator:

Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen.

Sprecherin:

Im Jahr 2002 wurde der Tierschutz sogar als Staatsziel in Artikel 20a ins Grundgesetz aufgenommen.

Zitator:

"Der Staat schützt auch in Verantwortung für die künftigen Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen und die Tiere im Rahmen der verfassungsmäßigen Ordnung durch die Gesetzgebung und nach Maßgabe von Gesetz und Recht durch die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung."

37 O-Ton Schmitz:

Das war absolut ein wichtiger Meilenstein, auf den wir als Deutscher Tierschutzbund, aber auch andere Tierschutzorganisationen, lange hingearbeitet haben.

Sprecherin:

Schließlich wurde der Tierschutz, seit er als Staatsziel gilt, gegenüber anderen Grundrechten, zum Beispiel der Freiheit der Forschung, aufgewertet, erklärt die Sprecherin des deutschen Tierschutzbundes, Lea Schmitz. Doch in der gängigen Praxis der Nutztierhaltung scheint das neue Staatsziel kaum Wirkung zu entfalten:

38 O-Ton: Schmitz

seit der Einführung des Staatsziels wurde eigentlich verpasst, das Tierschutzgesetz auch entsprechend auf dieses Staatsziel auszurichten. Es ist heute eher immer noch ein Tiernutz- als ein Tierschutzgesetz, das eben häufig regelt, wie und wann darf ich Tiere töten?

Sprecherin:

Unser Rechtssystem erlaubt grundsätzlich Tiere zu töten, es muss lediglich fachkundig und mit Betäubung durchgeführt werden. Trotzdem gibt es inzwischen ein paar Regelungen, die das Leben von Nutztieren verbessern:

39 O-Ton Schmitz:

Zum Beispiel haben wir den Entscheid, dass der Kastenstand verboten wird in der Deckhaltung bei Sauen, die betäubungslose Kastration von Ferkeln wurde verboten. Wir haben jetzt ein Verbot des Kükentötens. Also das sind natürlich auch alles Folgen, die sich sicherlich auch aus dem Staatsziel Tierschutz ergeben haben.

Sprecherin:

Seit dem ersten Januar 2022 müssen die männlichen Küken aus Legehennenrassen bis zur Schlachtreife aufgezogen werden. Doch daraus folgt nicht unbedingt, dass sie bis dahin ein schönes Leben auf dem Bauernhof haben. Denn häufig geschieht die Aufzucht im Ausland, und es gibt derzeit keine gesetzliche Regelung, die diese Tiere vor Schmerzen und Leiden bewahrt.

5 Atmo Hygiene vor Brüterei**3 O-Ton Ferling**

Grundsätzlich stellt das eine Brüterei vor Riesenherausforderungen sich entweder mit der Technologie zu befassen und zu investieren um die Geschlechtsbestimmung zu machen. Oder aber um das Netzwerk aufzubauen an Aufzuchtstellen, wo die sogenannten Bruder Hähne bis zur Schlachtreife gemästet werden.

Sprecherin:

Um ihnen ein kurzes, leidvolles Leben zu ersparen, sollten die Bruderhähne besser gar nicht erst schlüpfen. Dafür sorgt Tobias Ferling. Der Geschäftsführer von Lohmann Deutschland trägt einen grünen Arztkittel, wäscht sich gründlich die Hände und desinfiziert sie anschließend. Hygiene wird in der Brüterei der Firma im niedersächsischen Dorum großgeschrieben. Jetzt steht Tobias Ferling vor einer Maschine von der Größe eines Gartenhauses, die das Geschlecht der Embryonen in den Bruteiern bestimmen soll. Das tut sie fast 50.000 Mal am Tag:

40 O-Ton:

Hier vorne sehen Sie den Eingangsbereich, wo die Hundertfünziger Vorbruthorden eingeführt werden...

Sprecherin:

Ein Mitarbeiter hebt Kästen, sogenannte Vorbruthorden, von einem Hubwagen auf ein Förderband, das in das Innere der Maschine führt. In jedem Kasten befinden sich 150 Eier, die dann mit einer Kamera durchleuchtet und interpretiert werden:

41 O-Ton:

So dass man mit sehr hoher Genauigkeit feststellen kann es handelt sich um einen weiblichen oder männlichen Embryo, das ist ein nicht invasives optisches Verfahren. Im Vergleich zu anderen muss kein Loch in die Schale gemacht werden, um eine Probe zu gewinnen.

Sprecherin:

Ein Saugarm hebt die als männlich identifizierten Eier in Sekundenschnelle heraus - die übrigen Eier sind weiblich. Sie wandern von hier zurück in den Brutschrank. Tobias Ferling öffnet jetzt eine Tür, hebt eine Kiste heraus, hier sind die Embryonen schon ein paar Tage älter und damit ausgewachsen. Vereinzelt hocken ein paar Küken mit feuchtem Flaum zwischen den Eiern:

42 O-Ton:

Das waren die ersten Küken, die in den Schlupfbrutkisten zur Welt kommen, sich durch die Eischale gepickt haben

Sprecherin:

Dass männliche Küken nicht mehr getötet werden, ist ein Fortschritt für den Tierschutz. Doch das System der Haltungsstufen scheint nicht das richtige Mittel zu sein, um das Leben von vielen Millionen Nutztieren in deutschen Ställen zu verbessern.

Atmo Hahn, Hühner, (Archiv) verblenden mit Musik, darauf:

Titelsprecherin:

Bruder Hahn darf wieder krähen

Kaum Tierwohl in der Nutztierhaltung

Sie hörten eine Sendung von Jantje Hannover

Es sprachen: Nina West und Torben Zimmermann

Ton: Katrin Witt

Redaktion: Anne Winter

Regie: Gabriele Brennecke

Das Manuskript der Sendung finden Sie im Internet bei rbbkultur. Sie können die Lebenswelten auch als Podcast abonnieren. Unter rbb-online.de oder in der ARD-Audiothek.

Musik.

CD: Broadchurch: Original Music composed by Olafur Arnalds

Tr 1. Main Theme

K+I: Olafur Arnalds

Label: Mercury Classics - 028948114856

LC 00171